

Er beschränkte sich nicht auf das Zusammenwirken von Werken der Architektur, Malerei und Plastik, sondern es darf ihm hoch angerechnet werden, daß er auch das schöne Handwerk in das Reich seiner Pflege einbezog. Durch die volle Auswertung handwerklicher Tüchtigkeit bekannte er sich auch ganz zu den kunstpädagogischen Grundsätzen, die unseren heutigen Erfahrungen gemäß sind. Die Ergebnisse, die er verwirklichte, geben deutlich Zeugnis dafür, daß es tatsächlich keinen Unterschied zwischen hoher und „Kleinkunst“ gibt, wenn alles sich zu einer Einheit zusammenfügt, die durch den persönlichen Geschmack und die Qualität des Objektes bedingt wird.

Und darüber noch hinaus wollte er das Leben selbst in den Kreis der schönen Dinge einschließen, indem er der menschlichen Gestalt durch Rhythmus und Farbe, nämlich durch Tanz und Mode Veredelung geben ließ. So prägte er auch das Wort: „Wer die Einheit sucht, wirkt am Teppich des Lebens“.

Auf seinem ganzen Lebenswege suchte er die Einheit, suchte und fand Werte, die er verband. Und auch das gehört zu seinem Bilde, daß eine Gattin als seltenes Beispiel treuer Mitwirkung in gleichgeartetem Verständnis ihm helfend zur Seite stand.

Doch alles was er unternahm, alle Kunstliebe, alles Sammeln und Bauen stand unter der Einstellung auf die lebende Kunst. Die Jugend zu finden, die der kommenden Zeit Form gibt. Dieses war sein Grundsatz von seinen eignen jungen Tagen bis zu seinem Ende.

Diese Neigung beherrschte ihn so sehr, daß er die Sorge nicht los ward, es könnten junge Talente sich im Verborgenen mühen und nicht hervortreten können, weil das Interesse zu sehr für die bereits Erfolgreichen beansprucht sei. Und noch auf seinem Krankenlager beschäftigte ihn dieser Gedanke, der ihn antrieb, mit einem Schreiben dem Werkbund einen Künstler zu empfehlen, den er erkannt hatte und für den er sorgte.

Wir, die wir die Zeit des Erwachens eines künstlerischen Gewissens, die Anfänge eines morgendlichen Dämmerns zur Zeit der Jahrhundertwende erlebten, erinnern uns gut und wissen es darum, was es bedeutet, dem Neuen und werdenden beizustehen.

Wir haben nicht nur beim eigenen jungen Schaffen die Wohltat einer Zustimmung erfahren, sondern sind gern bereit, auch für unsere Zeit den Schluß daraus zu ziehen: Nur durch den jungen Geist kann die Zukunft in Schönheit gestaltet werden.

Dieses will der deutsche Werkbund als das Vermächtnis des dahingeschiedenen teuren Freundes heilig halten.

Die Leitung des Folkwang-Museums hat **Dr. Karl With**, seit langen Jahren Osthaus' Freund und mit den Schätzen des Museums vertraut, übernommen.